

Die Jagdgesellschaft schlug dieselbe Richtung ein wie tags vorher, nämlich nach dem Gestrüpp am See oder nach dem „Busch“, wie sie es nannten. Noch nicht eine Stunde weit waren sie gekommen, als sie auf noch frische Fährten von Elefanten stießen. Dieselben führten durch das stärkste Dickicht des dornigen Dschangel, wo kein Geschöpf außer einem Elefanten oder einem Rhinoceros, oder einem Menschen mit einer Art sich hätte Bahn brechen können. Es mußte eine ganze Familie, aus einem Männchen, einigen Weibchen und mehreren Jungen verschiedenen Alters bestehend, diesen Weg eingeschlagen haben. Sie mochten eins hinter dem andern, also im sogenannten Gänsemarsch gewandert sein, wie Elefanten gewöhnlich zu gehen pflegen, und so hatten sie eine mehrere Schritt breite Gasse gebahnt, die frei von Gebüsch und von ihren ungeheuren Fußstapfen sich leidlich glatt getreten zeigte. „Der Alte“, sagte Saul, „ist vorangegangen und hat mittels seines Rüssels und seiner Stoßzähne alle Hindernisse aus dem Wege geräumt.“ Große abgebrochene Zweige und andre, die aus dem Wege gebogen waren — gerade wie von Menschenhand geschehen, bestätigten dies.

Der Jäger machte noch darauf aufmerksam, daß solche Elefantenstraßen gewöhnlich nach dem Wasser führten, und zwar auf dem kürzesten Wege, was den Scharfsinn dieser Tiere bekundet. Die Jäger durften daher erwarten, bald an irgend eine Tränke oder Schwemme zu kommen; jedoch war es auch möglich, daß die Fährte von dem Wasser her führte.

Sie waren kaum eine Viertelstunde diesem Elefantenpfade gefolgt, als sie auf eine zweite Straße ähnlicher Art stießen, welche sich mit der ersten kreuzte. Diese rührte ebenfalls von Elefanten — höchst wahrscheinlich gleichfalls einer Familie — her, und die Spuren waren noch ebenso frisch als die der zuerst betretenen. Die Jäger, einen Augenblick unschlüssig, welchen Weg sie einschlagen sollten, entschieden sich, geradeaus weiter zu marschieren.

Zu ihrer großen Täuschung aber führte die Fährte auf einen freien Raum, wo sich die Elefanten zerstreut haben mußten, und nachdem sie mehrere der Spuren erfolglos verfolgt hatten, wurden sie zuletzt irre und verloren die Fährte gänzlich. Während sie sich noch abmühten, an einer Stelle, wo der Busch dünn und lückenhaft war, sich wieder zurecht zu finden, rannete Simson plötzlich nach einer Seite hin und rief den andern zu, ihm zu folgen. Die Jäger glaubten, er sei auf einen Elefanten gestoßen, und während sie ihm nachgingen, zogen sie schon die Futterale von ihren Kugelbüchsen.

Es ließ sich aber kein Elefant erblicken. Als sie jedoch Simson erreicht hatten, sahen sie ihn unter einem Baume halten und am Fuße desselben auf den Boden hinweisen. Die Jäger bemerkten, daß der Boden auf der einen Seite des Baumes zusammengetreten war, als ob Pferde oder andre Tiere lange Zeit hier angebunden gewesen wären, den Nasen zerscharrt und mit ihren Hufen in Staub verwandelt hätten. Die Rinde des Baumes — einer schönen schattenreichen Akazie — konnte man an der einen Seite eine Strecke hinauf für abgekratz halten, oder richtiger, es schien, als hätten sich große Tiere hier heftig daran abgerieben.

„Was ist das?“ fragte Edgar.